

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 63 (1990)

Heft: 10

Artikel: Nachtgedanken

Autor: Grogg, André

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marineinfanterie von See her gegen die irakischen Truppen in Kuwait, um diese abzuschneiden und einzukesseln, danach mit dem Einsatz von Panzerverbänden zur Kapitulation zu zwingen. Ein Vormarsch nach Irak hinein wäre sehr problematisch.

Die strategische Logik gebietet, rasch zu handeln. Schliesslich bleibt noch ein Trumpf, der vor zwanzig Jahren anlässlich der Jordan-Krise und der Niederschlagung des Palästinenseraufstandes die Entscheidung herbeiführte: die israelische Karte!

Dominique Brunner

Nachtgedanken

Man stelle sich vor, es gäbe Krieg und alle PC rücken ein!

Dieser Gedanke mag stark ketzerisch sein, dennoch könnte es schon bald Wirklichkeit werden.

Vor kurzem wurde das FOURPACK in die Welt gerufen und schon ziehen die Fw mit «EFW» nach. Dass der «Kadi» auch schon längere Zeit seinen persönlichen PC in den WK mitnimmt, ist auch nichts mehr Neues.

Ergo: man kommandiert, organisiert, rekonstruiert, rechnet, schreibt und studiert alles per PC. Man möge denken, was der einfache Soldat in dieser Zeit treibt, während das Kader über die Maschinen brütet? Wahrscheinlich spielt er auf dem Kp-Computer «Schiffchenversenken».

Man könnte sich aber auch eine andere Variante des Militärdienstes vorstellen; alle Leitungen der persönlichen PC der AdA werden an einen zentralen Computer angeschlossen. Dann könnten die Marschbefehle direkt in jedem Computer-Briefkasten eingetippt werden. Der AdA meldet dann zurück ob er am diesjährigen WK (der ja nur im PC stattfindet) teilnehmen kann oder nicht. Der Fourier könnte dann die theoretische AVM-Bestellung direkt eintöggeln. Der Fw kann die Kommandierliste und die Mat Fassung bereits im voraus programmieren. Am Schluss bleibt noch der «Kadi», der alles überwacht und nur beim «Absturz» der Leitung eingreifen muss . . . und niemand mehr ausser die PC müssen einrücken. Dies wäre Friedenspolitik auf die siebente Art.

Es geht nicht darum, die diversen Programme in der Luft zu zerreißen oder nicht zukunftsorientiert zu denken. Man kann sich schlichtweg das Leben nicht mehr ohne dieses Ding vorstellen. Selbstverständlich hat es wahrscheinlich schon jedem von uns, sei es im Privaten, Geschäftlichen oder Militärischen, geholfen. Aber vergessen wir nicht etwas? Uns selbst. Stellen wir uns

nicht selbst etwas ins Offside mit diesen Geräten? Brauchen wir sie wirklich an jedem Ort und zu jeder Zeit?

Zum Glück erledigt heute der Computer immer noch was wir eingeben, doch es kommt der Tag, an dem er uns sagt, was wir tun sollen, weil unser Hirn derart verkümmert ist, um nichts mehr selbst erledigen zu können. Ich glaube, dass wir diese hervorragenden Kisten brauchen, aber alles mit Mass. Seien wir uns doch selbst wieder etwas bewusster.

Schlussgedanke

Vielleicht kehren wir auch einfach wieder zur Urform des Kriegsspiels zurück, indem die Feldherren die Entscheidung auf dem Schachbrett suchten, nur dass morgen der Partner ein Schachcomputer ist, gegen den man meist verliert . . .

Oblt André Grogg

TL 1 Sektion Zentralschweiz

